

Fürstenberg. I. Ein altes Grafen- und Fürstengeschlecht in Schwaben, von den Grafen von Urach abstammend, zählte in der Heiligenberger Linie (gegründet 1559 durch Joachim, erloschen 1716 durch den Tod des Fürsten Egon Anton) mehrere Kirchenfürsten. 1. Franz Egon, Graf von Fürstenberg, Bischof von Straßburg (1663—1682), Sohn des liguistischen Generalfeldzeugmeisters Egon, Landgrafen von Fürstenberg-Heiligenberg, wurde am 10. April 1626 geboren. Schon als neunjähriger Knabe erhielt er eine Domherrnstelle in Köln. Als 1650 der bayrische Prinz Max Heinrich den Kölner Kurstuhl bestieg, berief er Franz Egon und dessen Bruder Wilhelm zu seinen Geschäftsträgern und überhäufte beide mit Gunstbezeugungen. Bei einem Aufenthalt in Köln lernte dann Mazarin die bedeutenden Talente der Brüder, aber auch ihren ungemessenen Ehrgeiz kennen und verstand es, sie den französischen Interessen dienstbar zu machen. Durch die Bemühungen der Fürstenberge kam die unter dem Namen Rheinischer Bund bekannte Allianz gegen Oesterreich zu Stande und ebnete Frankreich den Weg zur Eroberung der Rheingrenze und der spanischen Niederlande. Neben hohen Pensionen und Ehrentiteln erhielt nun Franz Egon 1658 das Bisthum Metz, worauf Mazarin resignirte; als dann 1662 durch den Tod des Erzherzogs Leopold von Oesterreich das Bisthum Straßburg erledigt wurde, lenkten auch hier französische Gelder die Wahl auf Franz Egon; dazu kamen später noch die gefürsteten Abteien Murbach und Malmedy-Stablo. Das Ziel seines Ehrgeizes aber war die kölnische Kurwürde, welche er mit Frankreichs Hilfe zu erlangen hoffte. Er blieb darum fortwährend als kurlönlischer Gesandter thätig, erlangte zuerst einen Neutralitätstractat des Kurfürsten, drängte ihn aber endlich 1672 zu einem Offensivbündniß mit Frankreich und öffnete das kölnische Gebiet den Franzosen als Waffenplatz. Mit dem Vordringen der österreichischen Truppen wurde aber der Kurfürst zu einem Freundschaftsvertrag mit dem Kaiser bestimmt (11. Mai 1674), in Folge dessen Franz Egon seines Bisthums und aller deutschen Besitzungen für verlustig erklärt wurde. Er flüchtete nach Paris. Ludwig XIV. erlangte im Rymweger Frieden für beide Fürstenberg die Restitution in alle früheren Besitzungen und Würden. Franz Egon trat 1679 wieder in die kölnische Regierung ein, sah aber bald seinen Einfluß schwinden, und als nun Ludwig XIV. in Straßburg 1681 erobert einzog, eilte Franz Egon dahin, um dem neuen Landesherrn zu huldigen und das Münster wieder dem katholischen Gottesdienste zu öffnen. Kaum war er nach Köln zurückgekehrt, als er am 1. April 1682 starb. Er wurde im Dome bestattet. Ein gutes Andenken stiftete er sich in Köln, indem er die kostbare vom Kurfürsten Max Heinrich geschenkte Monstranz durch eine reich mit Edelsteinen besetzte Krone

im Werthe von 80 000 Reichsthalern verzieren ließ.

2. Wilhelm Egon, Graf von Fürstenberg, Bischof von Straßburg (1682—1704) und Cardinal, Bruder des Vorigen, wurde am 2. December 1629 geboren. Gleich seinem Bruder wirkte er in kurlönlischen Diensten ausschließlich im französischen Interesse, bis er noch während der Congreßverhandlungen zu Rbln durch die Oesterreicher verhaftet und als Landesverräter zum Tode verurtheilt wurde. Die Intercession des Nuntius verzögerte die Ausführung des Urtheils; durch den Rymweger Frieden erlangte Wilhelm wieder die Freiheit und die Restitution in alle Besitzungen und Aemter. Bald stand er im früheren Ansehen beim Kurfürsten Max Heinrich und verschaffte allmählig auch dem französischen Einflusse in Köln wieder das Uebergewicht. Ludwig XIV. belohnte diese Dienste, indem er ihm 1682 das durch Franz Egons Tod erledigte Bisthum Straßburg und vier Jahre später den Cardinalshut auswirkte. Was dem Bruder mißlungen war, schien Wilhelm sicher; das in der Majorität französisch gesinnte Capitel wählte ihn zum Coadjutor des geisteschwachen Kurfürsten. In der Freude des Sieges über den mächtigen Nebenbuhler, den Prinzen Joseph Clemens von Bayern, schenkte Wilhelm dem Dome acht herrliche, in Paris gefertigte Gobelins. Innocenz XI. aber erklärte die Wahl für nichtig; das Capitel schritt darum nach des Kurfürsten Tode zu einer Neuwahl am 19. Juli 1688. Wiederum legte hier Wilhelm über seinen Rivalen, bemächtigte sich sogleich der Regierung und ließ sich von den Beamten huldigen. Der Papst aber nahm die Postulation des Straßburger Bischofs auf das Kölner Erzbisthum nicht an, sondern erklärte die durch die Minorität des Capitels erfolgte Wahl des Prinzen Joseph Clemens, welcher ein Breve De eligibilitate vorgelegt hatte, als rechtskräftig. Wilhelm stellte sich unter den Schutz der französischen Truppen in Bonn. Als aber die deutsche Armee die Franzosen allenthalben zurüdrückte und zur Belagerung Bonn's heranzog, ging Wilhelm 1689 nach Paris. Den Rest seiner Tage verbrachte er in seiner Abtei St. Germain-des-Prés; hier starb er am 10. April 1704 und wurde in der Abteikirche begraben. (Vgl. Münch. Gesch. des Hauses und Landes Fürstenberg, III, Aachen 1832, 65 ff.; Ennen in der Allg. deutschen Biographie VII, 297 ff.) [Streber.]

II. Ein altes, seit 1660 freiherrliches Geschlecht in Westfalen und den Rheinlanden. 1. Theodor von Fürstenberg, Bischof von Paderborn (1585—1618), Sohn des kölnischen Rathes Friedrich von Fürstenberg, wurde 1546 geboren. Nachdem er Domherr von Trier, Propst von Paderborn und Meschede geworden war, fiel nach dem Tode des unglücklichen Heinrich IV. von Sachsen-Lauenburg am 5. Juni (26. Mai) 1585 auf ihn die Wahl als 45. Bischof von Paderborn. Eine seiner ersten Amts-